

berliner b.k. nachrichten

Herausgegeben von der Evangelischen Schülerarbeit (BK) Berlin

47 . Jahrgang

November 2004

Nr. 2

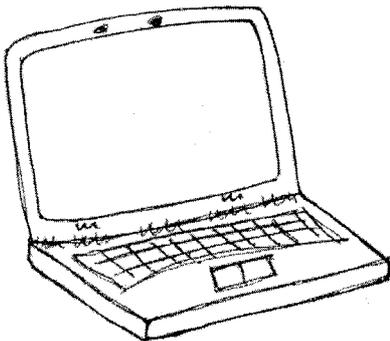
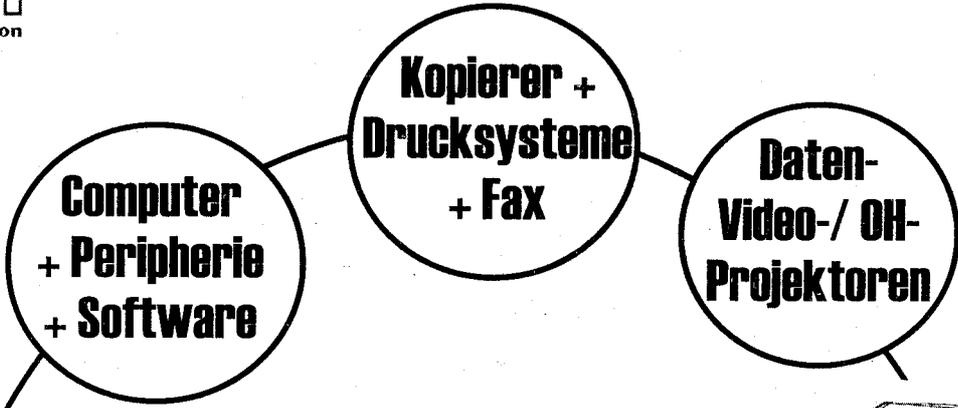


Wir haben unser Glöckchen noch!

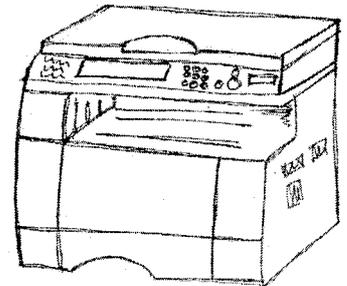


www.ehrig.de

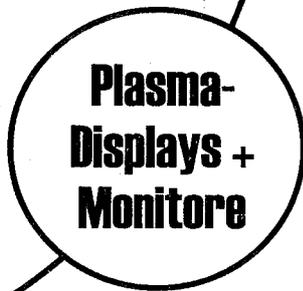
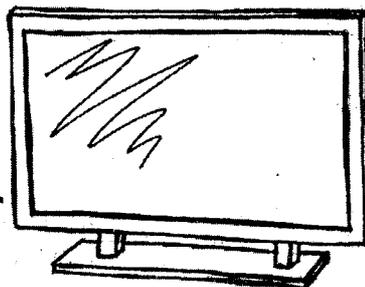
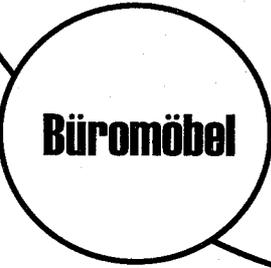
Unser Produkt- und Dienstleistungsangebot



+ *Zubehör*
+ *Verbrauchsmaterial*



+ *Installation*
+ *Service*
+ *Reparatur*
+ *Wartung*



Tel. (030) 34 789-0 / Fax -200

INHALT DIESER AUSGABE

Liebe Freunde der Schülerarbeit	Seite 4 Helmut Blanck
„Wahrt das Recht und sorgt für Gerechtigkeit“	Seite 5 Helmut Blanck
Bischofvisitation	Seite 6
Der neue Zivi stellt sich vor	Seite 9 Moritz Huth
Jubiläumslager in Rapp	Seite 10 Helmut Blanck
Himmelfahrt in Rappoltengrün	Seite 11 Ian Hirsinger
Wir haben unser Glöckchen noch	Seite 13 Helmut Blanck
„Tja, die Iren“, Sommerfahrt der Karelrierhorte	Seite 14 Daniel Kühne
Velaner in der geteilten Stadt	Seite 15 Sabrina Gerth
Muhaha- Fahrt der Sueben und Alaner	Seite 16 Stefan Seibt
Neues aus der Schülerarbeit	Seite 18 Helmut Blanck

IMPRESSUM

berliner bk- nachrichten

Herausgegeben von der Landesleitung der Evangelischen Schülerarbeit (BK) Berlin

Redaktion: Helmut Blanck, Satz: Takeshi Otani

Herstellung in der Kapernaumgemeinde Seestraße 35, 13353 Berlin

BÜRO DER EVANGELISCHEN SCHÜLERARBEIT (BK)

Seestraße 35 - 13 353 Berlin-Wedding · Telefon und Fax (030) 453 80 33

Bürozeiten: Di. und Do. 9:00 bis 12:00 Uhr

Eine Landeswartin haben wir zur Zeit nicht, aber Quengel, unser Zivil ist fast immer da

LIEBE FREUNDE DER SCHÜLERARBEIT,

der Sommer liegt hinter uns und genauso der halbe Herbst. Für den BK scheint es ein gutes Jahr zu werden, trotz eines schmerzlichen Rückschlags: Am Besten fange ich also mit der schlechten Nachricht an: Der Jungenschaft in Lichtenrade ist trotz guter Wünsche und vieler Unterstützung die Puste ausgegangen. Wir mussten die Rückgabe der Räume an die Lichtenrader Gemeinde beschließen. Das ist allen Beteiligten sehr schwer gefallen, denn wir hatten große Hoffnungen und viel Arbeit in die Wiederbelebung der BK- Tradition in Lichtenrade gesteckt. Aber mehr als arbeiten können wir nicht und nicht jede Bemühung ist von Erfolg gekrönt.

Inzwischen ist der Bericht der Bischofsvisitation der Jugendarbeit fertig. Wir sind richtig glücklich, wie gut wir mit unseren Anliegen und Arbeitsformen wahrgenommen wurden. Wir hatten ja von vorn herein den Eindruck, dass die Mitglieder der Visitationskommission genau zugehört haben. Eines der ganz großen Erfolge der Visitation für uns: Nun wurde unserem Wunsch entsprochen, dem BK die Bäckewiese auf 25 Jahre zu übertragen. Das ist schon unter Dach und Fach und spornt alle an, die sich um die Bäckewiese kümmern, an. Nach den Sommerferien luden wir zu einem großen Bäckewiesenfest ein, wir wollten damit allen Aktivisten und Spendern danken. Ende September fand das traditionelle Treffen mit der Evangelischen Jungenschaft (BK) Dietrich Bonhoeffer statt. Gleich am Tag darauf haben 50 Leute auf der Bäckewiese ein weiteres Mal zugeschlagen. Die tiefen Furchen auf der Wiese, die durch die letzte Umflügaktion verursacht wurden, mussten beseitigt werden. Viele Kubikmeter Erde wurde bewegt, jetzt ist die Wiese wieder richtig eben. In Teilen musste sie danach neu angesät werden. Das warme Wetter im Herbst ist sehr hilfreich, inzwischen ist die Grassaat ausgetrieben. Die Wildschweine haben wir verbannt, die Maulwürfe leider angespornt. Aber damit müssen wir leben. Irgendwann wird alles so sein, wie wir es uns vorstellen. Diesem Ziel haben wir uns auch durch die unermüdlichen Bauaktivitäten von Bepo und Pilot am Bungalow weiter angenähert.

Das Himmelfahrtslager anlässlich von 21 Jahre Rappoltengrün war ziemlich erfolgreich, es hätte nur etwas wärmer sein müssen, dann wären alle voll zufrieden gewesen. Ungefähr 100 Teilnehmer fei-

erten das große Jubiläum unseres BK-Landheims. Es war ein richtiges Fest der Generationen. Zwischen den Jüngsten und der Gründergeneration spannen sich inzwischen Jahrzehnte. Robbe, unser Landheimvorsitzender war hinterher richtig zufrieden. Und dass die ejw- Wolfshorde immer noch da ist, konnten wir leibhaftig spüren. Diese Truppe von Enddreißigern besorgte das Fest am Haus, bereitete das kalte Büffet, sorgte für leckeres Grillgut und hielt den Zapfhahn unter Kontrolle.

Ab Februar startet schon wieder ein Jugendleiterseminar, diesmal viel schneller als gedacht, denn um zwanzig Aspiranten lauern auf die nächste Gelegenheit.

Aber zunächst bereiten wir uns auf den Adventsgottesdienst vor. Der findet am Sonntag, den ersten Advent, das ist der 28. November um 14:00 Uhr in der Dorfkirche von Alt- Reinickendorf statt. Wir hoffen, euch alle dort wieder zu treffen.

Bis dahin mit herzlichen Grüßen



„WAHRT DAS RECHT UND SORGT FÜR GERECHTIGKEIT“

Monatsspruch November: So spricht der Herr: Wahrhaft das Recht und sorgt für Gerechtigkeit; denn bald kommt von mir das Heil, meine Gerechtigkeit wird sich bald offenbaren (Jesaja 56,1)

Der Prophet Jesaja, genauer gesagt der letzte von den dreien, nämlich Trito- Jesaja hat diesen Monatsspruch formuliert. Das geschah wohl um das Jahr 515 v. Chr. Mit vielen anderen Judäern war er wenige Jahre zuvor aus der babylonischen Verbannung zurückgekehrt nach Jerusalem. Dort mussten sie und ihre Vorfahren etwa 70 Jahren im Exil verbringen. Nun waren sie zurückgekehrt nach Hause, zum Zion und haben mit großer Mühe den Tempel wieder aufgebaut.

Jetzt sollte alles besser werden, und das ging nur, wenn Recht gewahrt und für Gerechtigkeit gesorgt wird. Jesajas Wort sollte keine Floskel sein, sondern lebendig werden: Haltet den Sabbat, achtet den Fremdling, schließt niemanden aus, so wird Gott mit seinem Recht und seiner Gerechtigkeit antworten. Und dann wird sich wohl eine Katastrophe wie die Verschleppung nicht wiederholen.

Recht und Gerechtigkeit sind Schlüsselbegriffe im Umgang mit Kindern und Jugendlichen. Denn sie haben noch das feinste Gespür für alles Ungerechte. Viele lassen sich dabei von Erwachsenen nicht beirren, denn sie unterscheiden nicht zwischen dem Realisierbaren und dem Wünschenswerten. Für sie gibt es nur eine Gerechtigkeit, eine unteilbare Gerechtigkeit, die zur Geltung gebracht werden muss. Dabei ist es fast egal, ob es sich um die kleinen alltäglichen Ungerechtigkeiten etwa in der Schule handelt, oder ob es die großen Ungerechtigkeiten sind, die das Leben mit Krieg, Naturzerstörung oder Tierverschleppung bedrohen.

„Sorgt für Gerechtigkeit“ will aufrütteln. Viele junge Menschen verstehen diese Sprache, sie engagieren sich, um Fatalismus und Apathie zu überwinden. Es sind mehr und mehr, die eher Zivildienst leisten, als „Dienst mit der Waffe“ zu machen, sie sind bereit sich auf ein Freiwilliges Soziales oder Ökologisches Jahr einzulassen und ohne ihr Engagement würden Organisationen wie Amnesty International oder Attac nicht nur alt aussehen, sondern auch ausgesprochen lahm wirken. „Sorgt für Recht und Gerechtigkeit“, das ist eine Aufforderung, die aktueller kaum formuliert werden könnte. Auch uns, in unseren Gemeinden, in den Jun-

genenschaften trifft dieses Wort.

Kürzlich hatten wir den BK im Open Space versammelt. Dort fand sich schnell eine Arbeitsgruppe zum Thema „BK und Politik“ zusammen. Natürlich ging es um politische Bildung, das ging aber kaum ohne die Frage nach Recht und Gerechtigkeit. Dabei spielen dann alle Visionen und Utopien von gerechter Gesellschaft mit. Die sollen uns in keinem Fantasia benebeln, sondern unseren Blick schärfen für das, was Gerechtigkeit bedeutet: Nicht die Durchsetzungskraft des Stärkeren, sondern Respekt vor der Würde des Schwächeren! Nicht die Macht des Geldes, sondern die Bedürfnisse der Armen! Nicht die Parole der Meinungsführer, sondern die Empfindung der Stummen.

Vieles was uns als Engagement zuwächst, in der Leitung von Gruppen, in Projekten wie der Bäke- wiese oder Rappoltengrün, speist sich aus dieser Quelle. Es hat mit dem Wunsch zu tun, eine heilere, eine bessere Welt zu bauen, selbst wenn es sich zunächst nur um eine kleine Zelle handelt. Mit ihnen sind wir unterwegs. Mit ihnen bauen wir den Ort, an dem genau das geschieht: Gerechtigkeit. Damit werden auch wir Anteil an dem haben, was Jesaja zusagt: „dann kommt bald mein Heil und meine Gerechtigkeit wird sich offenbaren.“, so spricht der Herr.

Helmut Blanck

BISCHOFVISITATION DER JUGENDARBEIT

In der letzten Ausgabe der „berliner bk- nachrichten“ haben wir über die Bischofsvisitation aus unserem Erleben, aus unserer Sicht berichtet. Inzwischen sind Visitationsbericht und Bescheid veröffentlicht und wir wollen die uns betreffenden Texte gerne unseren Lesern zur Verfügung stellen. Das Beste vorab: Eine Frucht der Visitation ist die Verlängerung des Pachtvertrages über die Bäkewiese, für die nächsten 25 Jahre ist die Wiese jetzt verlässlich in BK- Händen.

Aus dem Visitationsbericht:

„Die Evangelische Schülerarbeit (BK) Berlin versteht sich selbst als „bündische Spielart“ evangelischer Jugendarbeit. Sie ist ein „Arbeitszweig der Evangelischen Jugend in Berlin-Brandenburg und nimmt an den in der Präambel des Kirchengesetzes zur Ordnung der Kinder- und Jugendarbeit in der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg beschriebenen Aufgaben teil.“ So heißt es in der am 18. 01. 2002 von der Kirchenleitung beschlossenen Ordnung für die Evangelische Schülerarbeit (BK) Berlin. Sie weiß sich „dem Erbe und den Traditionen der Schülerbibelbewegung (Schüler-Bibel-Kreise) in besonderem Maße verpflichtet“ (Ordnung §1.3) und ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Schülerarbeit (AES) der Bundesrepublik Deutschland. Ihrem Rechtscharakter nach ist sie ein Werk der Evangelischen Kirche, das die für seine Arbeit notwendigen Mittel durch freiwillige Gaben und Spenden aufbringt und durch öffentliche Zuschüsse und Kollekten ergänzt. Alle Gremien und Gruppen werden ausschließlich von Ehrenamtlichen geleitet – mit Ausnahme einer von der Kapernaum-Kirchengemeinde im Wedding finanzierten viertel Stelle für die Betreuung von Gruppenleitern. In der Kapernaum-Kirchengemeinde hat die Evangelische Schülerarbeit (BK) Berlin auch ihr Büro, das ein Zivildienstleistender betreut.

Von den ca. 350 Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die zum BK Berlin gehören, sind ca. 50 anerkannte Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter. Die Gruppen treffen sich in acht Gemeinden des ehemaligen West-Berlin. Nur eine Gruppe ist in der Gemeinde Wustermark in Brandenburg zu Hause. Die Gruppen verstehen sich als Teil ihrer Gemeinde, wollen aber ihren bündischen Charakter und ihre Autonomie gewahrt wissen. In den Selbstvertretungsgremien der Evangelischen Jugend, in der Stadtjugendversammlung Berlin und im Landesjugendkonvent Brandenburg, sind sie vertreten.

Im Rahmen der Visitation konnten ein Jugendleiterseminar besucht, ein Gespräch mit der Landesleitung geführt und das „Projekt Bäkewiese“ in Augenschein genommen werden.

Das Jugendleiterseminar ist ein wichtiger Bestandteil der Bildungsarbeit des BK Berlin. Vorrangige Zielgruppe sind Gruppenmitglieder, die schon langjährige Erfahrungen in der Arbeit des BK gesammelt haben und sich durch die Teilnahme an diesen Seminaren auf die Übernahme von verantwortlicher Gruppenleitung vorbereiten wollen. Das Seminar umfasst in etwa 140 Stunden, verteilt über sechs Wochenenden, und ein sechstägiges Blockseminar. Themen dieses Bildungsangebots sind Glaube und Ethik, Pädagogik, Rechtsfragen, kreatives Gestalten, Sport und Spiel u.a.m. Seminarsegmente mit ausgesprochen theologischer Thematik werden in Zusammenarbeit mit dem Wichern-Kolleg, der Diakonenausbildung des Evangelischen Johannesstifts, gestaltet. Zum Schluss wird jedes Mal ein Gottesdienst gefeiert.

Neue Gruppen entstehen in der Regel auf Initiative von (zukünftigen) Jugendleiterinnen und Jugendleitern, seltener von Pfarrerinnen und Pfarrern, durch Rekrutierung aus dem schulischen Religionsunterricht und aus der Konfirmandenarbeit. Es gibt immer wieder Jugendliche, die diese Form der Jugendarbeit, der „Schoß“ der kleinen Gruppe (6 – 10 Mitglieder), die Verbindlichkeit, der bündische Charakter und das spezifisch christliche Profil besonders ansprechen.

Die Landesleitung ist das Leitungs- und Planungsgremium der Schülerarbeit, das alle drei Jahre durch die Vertreterversammlung gewählt und durch die Kirchenleitung bestätigt wird. Hier laufen die Fäden zusammen. Die oder der Vorsitzende vertritt den BK nach außen.

In aller Freundlichkeit und Freiheit wird uns Einblick in die Arbeit und den Aufbau des BK gegeben. Auch werden Erwartungen an die Landeskirche artikuliert. Sie richten sich zunächst auf eine ideelle Unterstützung, auf Wertschätzung und Anerkennung dieser Form der Jugendarbeit, die eine wohl verstandene Ergänzung zur Jugendarbeit der Kirchengemeinden sein möchte. Erwartungen bestehen aber auch hinsichtlich einer finanziellen Unterstützung durch die Landeskirche, zumal in einer Zeit, in der staatliche Fördergelder, die an sehr spe-

zifische Voraussetzungen gebunden sind, zurückgehen. So werden z. B. Zeltlager erst dann gefördert, wenn sie länger als zehn Tage dauern, und die herkömmliche Gruppenstärke der sog. „Horte“ entspricht oft nicht dem Fördermaß. Ausdrücklich wird hervorgehoben, dass der BK in der für Kinder- und Jugendarbeit zuständigen Referentin im Konsistorium eine hilfreiche und vertrauensvolle Ansprechpartnerin gewonnen habe.

Die Bäkewiese, ein ursprünglich aus Privatbesitz stammendes ca. 10.000 m² große Areal wurde im Jahr 2000 von der Landeskirche zunächst für zehn Jahre an die Evangelische Schülerarbeit verpachtet und wird auch überwiegend von ihr selbst genutzt. Dazu gehören eine Finnhütte mit sanitären Anlagen und einer großen Küche, ein Bungalow und ein Geräteschuppen. Gebäude und Gelände, bei der Übernahme in beklagenswertem Zustand, werden aus eigener Kraft in Arbeitseinsätzen instand gesetzt. Sämtliche Arbeiten, einschließlich der Verwaltung, werden ehrenamtlich ausgeführt. Die Auslastung der Wiese ist gut. Mit dem wachsenden Bekanntheitsgrad dieses idyllischen Geländes häufen sich Nachfragen externer Gruppen auch außerhalb der Schülerarbeit. Hier kann Natur ganzheitlich erfahren und das Zusammenleben in der Gruppe intensiv erlebt werden. Die ca. 6.000 m² große Wiese mit der großen Feuerstelle in der Mitte ist ein idealer Zelt- und Lagerplatz. Der dazugehörige Wald bietet vielfältige Gelegenheit zu Auslauf und Entdeckungen. Die Preise (2,- Euro pro Person und Übernachtung für kirchliche und 3,- Euro für nicht-kirchliche Gruppen) sind äußerst moderat. Sie decken gerade die laufenden Kosten.

Stellungnahme:

Wie schön, dass es in der bunten Vielfalt der kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auch ein Projekt Bäkewiese gibt! Sein erstaunlicher Erfolg gründet sich vermutlich insbesondere auf das persönliche Engagement einzelner Aktiver. Zum anderen steht hier offensichtlich eine Vision vor Augen, die Motivation und Zielstrebigkeit schafft. Dabei bilden überschaubare Ziele die Meilensteine: So sollen im Jahr 2004 der Bungalow instand gesetzt, die Wiese ein weiteres Mal umgegraben und die letzten Löcher im Zaun geschlossen werden.

Da die Einnahmen, einschließlich der Spenden, die hohen Bau- und Unterhaltungskosten nicht decken können, sollte dringend über zusätzliche Finanzierungsquellen nachgedacht werden. Dabei sollte

auch die Möglichkeit eines Aufschlags auf die Nutzungsgebühr im Sinne eines Instandsetzungsbeitrags erwogen werden. Die Visitationskommission unterstützt den Wunsch, die Dauer des Pachtvertrags für die Bäkewiese auf 25 Jahre zu verlängern, um die Gewähr zu haben, die Früchte der investierten Arbeit auch selbst genießen zu können.

Außerdem würde dies die Motivation der Jugendlichen hinsichtlich ihres Einsatzes deutlich erhöhen. Die Schülerarbeit hat die Visitationskommission sehr beeindruckt. Das ehrenamtliche Engagement, die inhaltliche Strukturierung der Gespräche, die Auskunftsfähigkeit der Jugendlichen und ihre spürbare Identifikation mit dieser Lebensform und ihren Zielen, all das empfand die Kommission als beispielhaft. Gleiches an manchen anderen Stellen in der Jugendarbeit unserer Landeskirche zu erleben, wäre wünschenswert.

Mit der ihr eigenen Prägung ist diese Form der Jugendarbeit für manche anderen Formen ein gutes Korrektiv. Doch jede Form hat ihr Recht und ihren Ort, wenn nur alle miteinander im Dienst derselben Sache stehen. Darum sind die Verzahnungen so wichtig, die institutionalisierten Einbindungen in die Vertretungsgremien des Gesamtverbandes Evangelische Jugend und in gemeinsame Aktionen auf Gemeinde-, Kirchenkreis- oder Landesebene, wie etwa die aktive Teilnahme am LandesJugend-Camp in Cottbus oder die Mitwirkung bei einem Kirchentag. Offensichtlich wächst allmählich das Bewusstsein für die Notwendigkeit und Chance einer gemeinsam verantworteten Öffentlichkeitsarbeit, die über die Herausgabe der „Berliner BK-Nachrichten“ hinausgeht. Bei allem Engagement vieler ehrenamtlich tätiger junger Menschen bleibt der Wunsch zur Gewinnung (wenigstens) eines beruflichen Mitarbeiters für die Evangelische Schülerarbeit Berlin „auf der Agenda“ (Bericht S. 4).

DER NEUE ZIVI STELLT SICH VOR:

Hi hi, da ich nun ab dem 01.09.2004 täglich das Büro besetzt halte, werde ich mich nun einmal vorstellen:

Ich heiße quengel (auch als Moritz Huth bekannt) und bin nun der neue Zivi des Bk, trete also damit das Erbe von Basti an und bin damit der Achte, der dieses Amt übernimmt. Damit ihr eine Vorstellung davon habt wer da nun den Zivildienstposten übernommen hat, werde ich damit beginnen, etwas zu meiner Wenigkeit zu sagen.

Ich bin inzwischen 19 Jahre alt und in Berlin geboren und aufgewachsen. Die ersten Jahre meines Lebens lebte ich im Wedding, wodurch es auch erst möglich wurde, dass ich 1994 zur ejw gestoßen bin. Dort war ich Mitglied der Awaren – Horte und schussel war mein Hortenleiter, die Horte hat sich allerdings vor ein paar Jahren aufgelöst. Danach war ich nur noch gelegentlich in Kap anzutreffen, was sich ja jetzt wieder ändert. Zu meinem Spitznamen ist zu sagen, dass ich ihn schon 1995 auf dem Frankreich – Lager erhalten habe. Die Entstehungsgeschichte ist nicht besonders spannend und den Grund, weshalb ich so heiße kann sich wahrscheinlich schon jeder anhand des Namens denken.

Na ja soweit dazu, im Sommer habe ich mein Abitur nach dreizehnjähriger Schulausbildung erfolgreich bestanden, wenn auch nicht mit der glanzvollsten Abschlussnote. (Hab ja nicht besonders viel dafür getan)

Auf jeden Fall hoffe ich das es reicht um nach dem Zivildienst zu studieren, auch wenn ich mir noch nicht im Klaren bin, in welche Richtung es gehen soll. Vielleicht werde ich auch ein Jahr auf Work-and-Travel Basis im Ausland verbringen, auch wenn ich da noch unschlüssig bin, was meine weitere Lebensplanung betrifft.

Zu mir selbst fällt mir jetzt nicht mehr soviel ein, aber ich glaube, dass ich alles was euch interessieren könnte erwähnt habe.

Was meine Tätigkeiten als Zivi betrifft, gilt meine Hauptaugenmerk am Anfang auf die Neugestaltung des Büros, was sich positiv jedoch auch negativ auswirkt. (Büro sieht viel schöner aus; aber leider darf nicht mehr geraucht werden)

Des Weiteren werde ich kochen, abwaschen, Bürokratie bearbeiten und natürlich Protokoll führen. Außerdem werde ich besonderen Aktivitätsdrang der Bäkewiese widmen, die jetzt wieder regelmäßig gemäht werden wird.

Na ja auf jeden Fall freue ich mich über jede neue Aufgabe, die mir übertragen wird und werde diese mit viel Elan, falls es möglich ist, ausführen. Ich hoffe, dass alles so klappt wie sich vorgestellt wird und freue mich auf zehn Monate Zivizeit.

Moritz Huth (quengel)



JUBILÄUMSLAGER IN RAPPOLTENGRÜN

Es war kalt, sogar arschkalt, als wir den 21. Geburtstag des BK-Landheimes Rappoltengrün feierten. Ein Geländespiel hatten wir für diesen Festtag geplant, ein Spiel, das den Teilnehmern helfen sollte zu erfahren, was uns wichtig am Landheim und an Oberfranken ist: Gemeinschaft nicht nur zu erleben, sondern auch Dinge gemeinsam anzupacken und zu planen. All dies sollte auch im Geländespiel erlebt werden, dazu Orientierung in Rappoltengrün und seiner Umgebung.



Es wäre so schön gewesen, zumal nicht nur alte Rappoltengrünhasen dabei waren, sondern mindestens genauso viele Nachwuchsjungenschaftler, die das erste Mal überhaupt mit ihrer Horte diesen Ort und dieses Haus entdeckten.

Aber es kam anders, denn kaum waren rund 80 Teilnehmer in Gruppen eingeteilt und mit ersten Aufgaben losgeschickt, verdunkelte sich der Himmel und krachend fuhr ein Donnerwetter los, Platzregen eingeschlossen.

Schneller als es begonnen hatte, war das Spiel zu Ende, Teile der Gruppen flüchteten ins Haus andere in die Jurten, die auf dem Lagerplatz an der Kremnitz standen. Mit großen Handtüchern wurden zunächst die Lütten und etwas später die Großen trocken gerubbelt.

Wie nun weiter, nachdem ja ein kompletter Festtag mit Spielen und Singen, mit Gottesdienst und Lagerfeuer geplant war. Es herrschte Ratlosigkeit. Der Gottesdienst war noch eine sichere Nummer, dafür hatten wir ja die Kirche Rappoltengrüns zur Verfügung. Und so brauchte es keine lange Diskussion: der Gottesdienst wurde gefeiert. Himmelfahrt war und so sollte das Himmelfahrtseignis ausgelegt werden. Im Mittelpunkt ein Jesus, der auf einmal verschwand und seine Jünger in Ratlosigkeit zurückließ. Diese Rat- und Mutlosigkeit galt es zu

thematisieren, diesem Gefühl auf einmal allein geblieben zu sein, galt es nachzuspüren, aber auch ein Empfinden sollte geweckt werden für das, was wir Christen den Heiligen Geist nennen. Ein Stück erwachsener, selbständiger und verantwortlicher wurden seine Anhänger schon dadurch, sie mussten Verantwortung übernehmen, damit es weitergehen konnte mit Jesus und seiner Gemeinde. Es war eine glückliche Fügung, dass genau in diesem Gottesdienst die Teilnehmer des letzten Jugendleiterseminars ihre JuLeiCards überreicht bekamen, denn in einigen wenigen Aspekten spiegelt sich in ihnen die Situation dieser ersten Jünger. Auf einmal Verantwortung zu übernehmen, das kam ihnen bekannt vor, auf einmal auch selbständiger weitergeben zu sollen, was man selbst erfahren hatte, auch darin fühlten sich die künftigen Gruppenleiter den Jüngern nahe. So war der Abschluss des Gruppenleiterkurses genau in diesem Gottesdienst angelegt, auch wenn man die Parallelisierung nicht übertreiben soll.

Nach diesem Gottesdienst ging es wieder hinaus in



JUBILÄUMSLAGER IN RAPPOLTENGRÜN

die feuchte Kälte. Die Wolfshorte, immerhin auch schon eine Truppe von über Mitte Dreißig, hatte inzwischen gewirbelt und ein nettes Büffet mit leckeren Grillspezialitäten war entstanden. Wer gut isst, muss derweil nicht über die Unbilden des Wetters nachdenken, umso mehr rattete es in den Köpfen der Verantwortlichen. Wie nun weiter in Regen, Sturm und Kälte? Was lässt sich retten? Welche Teile des Geländespiels lassen sich ins Haus verlegen. Irgendwie ging es, die Aufgaben wurden modifiziert und tatsächlich gelang es, achtzig Leute in Gruppen aufs Haus zu verteilen. Zu den größten Hürden freilich gehörte es, nachher ca. 160 Schuhe wieder paarweise zuzuordnen. Wie das allerdings gelang, entzog sich doch meiner Beobachtung.

Während unten nun Arbeitsergebnisse abgefragt wurden, entstand auf dem Dachboden ein Minikino. Rappoltengrün und Filme – es ist kein Insider, welche Filme dort (mal wieder) gezeigt wurden. Allmählich wurde es Zeit für die kleinen Hortniks und so blieb eine gemütliche Runde von Altjüngenschaftlern und Überläufern beisammen, die sich immer wieder mit „weißt du noch damals“

austauschten.

Ja, es war kalt und ungemütlich, das Wetter war bescheuert, manche zogen sich Erkältungen zu und doch, es war Himmelfahrtslager und es war Rappoltengrün und da muss noch wesentlich mehr passieren, damit es einem die Laune verhagelt.

Vielen Dank allen, die sich um das Lager bemühten, Robbe und die Skotenhorte, Nornen und die Wolfshorte, alle wirkten zusammen im Kampf gegen die Unbilden von Wetter und Natur, aber es verdeutlicht sich wieder einmal: Schönwetterjüngenschaftler ist niemand von ihnen. Natürlich spielte auf dem Lager alles andere auch noch eine Rolle, was so eine Rolle spielen muss, Lagerfeuerabende, Halstuchverleihung, Spiele und Olympiaden. Manchmal kam sogar für Minuten die Sonne heraus, so dass mancher meinte, so schlimm sei es gar nicht gewesen, wenn nur nicht diese Kälte gewesen wäre, und mal ehrlich, Temperaturen so um 0 Grad, das tut Mitte Mai nun wirklich nicht Not!

Helmut Blanck



HIMMELFAHRTSLAGER IN RAPPOLTENGRÜN

Mit einjähriger Verspätung begann das große Rappoltengrünlager zu Himmelfahrt 2004. Der Ökumenische Kirchentag in Berlin 2003 hatte leider ein Lager zu "20 Jahre Rappoltengrün" unmöglich gemacht und so wurde es halt nachgeholt.

Nach etlichen Vorbereitungstreffen, auf denen die Aufgaben verteilt und das Programm geplant wurden, stand die Planung. Es ist nicht ganz leicht so ein Lager zu planen, da ja drei bk-Bünde beteiligt sind und man die Gemeinsamkeiten und Kompromisse finden muss, um Streitigkeiten zu verhindern.



Am 17.5.04 fuhren Quassel, Backe, Drögel, und ich los nach Rappoltengrün. Der Bus war am Vortag wieder vollkommen überladen worden, meisterte die Strecke Berlin-Rapp aber ohne zu mucken. Auf der Wiese angekommen wurde erstmal die Materialjurte aufgebaut und der Bus ausgeladen. Verstärkt wurde der Vortrupp noch durch Mimo, Basti und Hiljas, die einen Tag später nachkamen. Vieles musste erledigt werden: Kohtenstangen sägen, Klogruben schaufeln, Waschstelle bauen, einkaufen, Großjurte aufbauen, Material sortieren. Als wir dies alles geschafft hatten, war es bereits Mittwochabend und die zwei Reisebusse wurden gegen 20.00 Uhr erwartet. Da diese jedoch Verspätung hatten, begannen wir die Kohten der jüngeren Horten aufzubauen. Spät am Abend kam dann endlich der Bus und jeder konnte nach dem Aufbauen und Einrichten seiner Kohte und einer heißen Suppe in seinen (mehr oder minder) warmen Schlafsack sinken.

Der Donnerstag begann mit einer von den Nornen vorbereiteten Morgenrunde, bevor Mimo, er war der Lagerleiter, das Lager eröffnete. Durch die erste kalte Nacht war es zum Glück nicht allzu schwierig allen klar zu machen, dass wir viel Feuerholz benötigen. Trotzdem dauerte die Holzaktion

den ganzen Vormittag. Am Nachmittag stand das Geländespiel "Stratego" an. Die 100 Lagerteilnehmer wurden auf vier Gruppen aufgeteilt. Jede Mannschaft bekam 5 Rohre, wovon 4 Nieten waren und eine die Fahne der Mannschaft. Jeder Spieler erhielt eine Spielkarte und Würfel, die seiner Spielstärke entsprachen. Ziel des Spiels war es nun die Fahnen der anderen Mannschaften zu finden und möglichst viele gegnerische Spielkarten zu erobern. Nach vielem Kreuz und Quer durch das Waldstück und Würfelwettkämpfen waren alle Fahnen gefunden und das Spiel zu Ende. Wer gewonnen hatte ist mir aber nicht mehr bekannt, ist aber nicht so wichtig, da alle ihr bestes gegeben hatten. Nach dem Abendessen war Hortenprogramm angesagt.



Am nächsten Tag fand das Hausfest statt, für den Vormittag hatten Mimo und Motz ein Hausfestspiel geplant, welches leider wegen eiskaltem Regen abgebrochen werden musste. Nach Kaffee und Kuchen am Haus konnten sich alle im Haus aufwärmen und das Hausfestspiel in veränderter Form fortsetzen. Der Gottesdienst und das große Grillfest war trotz der Kälte und Nässe sehr schön. (Näheres hierzu im Bericht von Helmut).

Der Samstag zeigte sich wieder von seiner besseren Seite: Die Sonne schien und wärmte uns ein wenig bei der eisernen Kälte. Der Vormittag sollte mit AGs verbracht werden: Papierschnöpfen, Feuer-spucken, Jonglieren und offene Spiele wurden angeboten. Nachdem sich alle bei den AGs aufgewärmt hatten konnte die Lagerolympiade am Nachmittag mit Höchstleistungen aufwarten. Als erstes wurde den Mannschaftsführern ein entsprechendes Gewand gebastelt. Weitere Kategorien waren Apfelschnappen, Bauchtanz und das traditionelle Kreissitzen.

DIE BÄKEWIESE IM SEPTEMBER 2004

- Eine kleine Fotoserie von der Wiesenausgleichsaktion -



Die erste Anlieferung der Muttererde (insg. waren es 7!)



Gleich ran ans Werk, denn die Erde mußte auf die Wiese



:-) Das Prinzip war einfach: Schubkarre auffüllen, runter zur Wiese schaffen, schnell wieder zurück, während einige die Erde mit Harken verteilen und plätten...



Auch die Kleinsten haben geholten! :-)





Hochbetrieb



Nach einer kleinen Pause ging es gleich weiter...



Während dessen wurden auch gleich die letzten Löcher im Zaun gestopft...



Hui, das Ende ist nach einem harten Arbeitstag in Sicht.



Vielen Dank an all die fleißigen Hände!!!
- Grüße vom AK-Bäkwiese

HIMMELFAHRTSLAGER IN RAPPOLTENGRÜN



Der letzte Lagerabend endete mit einem schönen Jurtenabend mit gemeinsamer Halstuchverleihung in der ejw und argo. Diese Halstuchverleihungen mit Blick auf Rappoltengrün sind immer etwas ganz besonderes. Vor allem wenn man mit so vielen Leuten da ist und man gemeinsam mit den anderen bk-Bünden die Halstücher verleiht.

Nach einer kurzen Nacht sollte das Lager am Sonntag mit dem Abbau enden. Pünktlich um 18.00 Uhr waren alle wieder in Kapernaum bzw. Wustermark, selbst unser überladener VW-Bus war nur mit kurzer Verspätung angekommen. Natürlich musste der Bus noch entladen und das Jurtenmaterial zum trocknen aufgehängt werden. Gegen 19.30 Uhr war das Lager dann aber endgültig zu Ende.

Ich denke es war für die meisten ein tolles Lager, auch wenn es etwas kalt war. Für mich war es etwas ganz besonderes, da ich schon länger kein Lager mehr geplant hatte und als Lagerorganisator, Rappoltengrün-Vereinsvorsitzender und kommissarischer Jungenschaftsführer der ejw gleich drei Aufgaben zu erfüllen hatte.

Horridoh

Ian Hirsinger (Robbe)

WIR HABEN UNSER GLÖCKCHEN NOCH

oder wie es zum „Sammla“ kam



Keine Angst, hier geht es nicht um große BK-Geschichte, weder ums Sennelager, noch um die Glockenfahrt nach Siebenbürgen. Hier geht es um einen einfachen, aber äußerst nützlichen Gegenstand, die Lagerglocke! Seit fünfundsiebenzig Jahren ist sie im Einsatz und ruft Jungenschaftler zum „Sammla“, zum Treffen in große Runde.

Sammla, dieses schwedische Wort, das keiner Übersetzung bedarf, 1975 vereinbarten wir es in der Elchshorte als Ruf für die allererste Schwedenfahrt: Es sollte die Leute zusammenholen, wo immer sie gerade waren, ob im Schlafsack, im See oder auf Streife im Wald: Fünf Wochen hindurch half uns „Sammla“ auf großer Fahrt Horte zu sein und zu bleiben auf dem Weg zwischen Trelleborg und Jokkmokk. Weil es sich so gut bewährt hatte, blieb es hinterher einfach dabei. Als dann einige Jahre später aus der Elchshorte eine große Jungenschaft wurde, da sollte es beim ersten Schwedenlager 1979 in Trollhättan am Lipered genauso sein. Weil sich aber 65 Jungenschaftler nicht so schnell wie die 9 der Elchshorte verständigen konnten, da sollte sich zum Ruf ein Glockensignal gesellen. Kurz vor dem Lager entdeckte ich diese Glocke auf einem Trödelmarkt in Amsterdam und kaufte sie für 35 Gulden.

Ihren Platz fand sie in der Mitte des Lagers bei Trollhättan direkt am Fahnenmast und der Einfachheit halber folgte man diesem Beispiel in den Lagern danach. Die Glocke sollte unser Lager strukturieren und dazu noch die Uhren ersetzen. So entschieden wir uns, sie als echte Schiffsglocke zu nutzen. Sechs Wachen zu vier Stunden waren dafür von Nöten und schon konnten wir wie auf einem echten Windjammer „glasen“, auch wenn uns die Stundengläser fehlten: Alle halbe Stunde ein Doppelschlag mehr, rund um die Uhr, so war nach acht Schlägen jeweils eine Wache um. Wir hatten uns

damals vorgestellt, Uhrzeiten zu ersetzen: Acht Glasen der zweiten Wache war Wecken, ein Glasen der dritten Wache Frühstück und zwei Glasen Morgenwache. Trotzdem erwischten wir uns immer wieder dabei: Acht Uhr wecken, neun Uhr Andacht!

Drei Wochen hindurch wurde wacker geglast: Freilich mit wenigen Ausnahmen, einen Aussetzer bildete das dreitägige Geländespiel, auf dem der Dämon des Zerwürfnisses besiegt wurde, einen weiteren das dreitägige Hajk, ein dritter wahrscheinlich unser gemeinsamer Besuch im Liesebergpark in Göteborg.

25 Jahre ist die Glocke nun mit an Bord. Einige Zeit musste sie schweigen, denn der Klöppel löste sich. Doch Motz wusste Rat, legte Hand an und so ist sie seit dem Eröffnungslager der Bäkewiese wieder dabei. Wenn die Glocke nicht nur läuten, sondern auch reden könnte, sie könnte viel von den verschiedenen Lagern erzählen, von erlebter Gemeinschaft und wie Kinder zu Jungenschaftlern wurden. Zuletzt ertönte sie zum Himmelfahrtslager in Rappoltengrün.

Vielleicht gingen dabei die Gedanken gerade der Altjungenschaftler zurück an das große Schwedenlager 1979. Damals waren wir ein sehr junges Team. Zehn Hortenführer zwischen 16 und 18 Jahren, nur zwei über zwanzig. Aber wir gestalteten Jungenschaft! Mit 65 Teilnehmern, und die kamen, wie wir sagten aus Togostraße aufwärts, Guineastraße abwärts. Liebe Glocke, ich hoffe, dass du in den kommenden 25 Jahren noch häufig Jungenschaftler rufst, dass du sie zu Gottesdiensten und Andachten rufst, zu ernstesten Gesprächen und heiterem Spiel.

Helmut Blanck

Soll ich es verraten oder einfach schweigen? 1979 planten wir das 3-Wochen-Lager in verschiedenen Phasen. Eine Orientierungsphase, eine Workshopphase, eine Geländespielphase und ...eine Hajkphase. Noch heute höre ich aktive Jungenschaftler von der „Hajkphase“ reden. Ob sie wissen, welche Anleihe sie dabei nehmen?

SOMMERFAHRT DER KARELIER:

Tja ja, die Iren...

Erst soll gesagt sein, dass es wohl keine aufregende irische Stadt gibt. Das macht aber gar nichts, denn die dörfliche Bevölkerung steht der in den Städten weder im Altersdurchschnitt, noch im Mann-Frau-Verhältnis und schon gar nicht in der offenherzigen Partylaune nach. Und wir haben nicht gerade wenige gesehen. Insgesamt stellt Irland aber nicht nur in dieser Hinsicht einen Raritätenrestposten



dar. Hier gibt es bestimmt 1.000.000 km Steinmauer zur Abgrenzung von landwirtschaftlich völlig uninteressantem Eigentum auf verkarsteten Hügelkuppen. Außerdem gibt es hier Katholiken! Ein seltsames Volk! Denn von überaus engagierten Katholiken wurden Comics verteilt, die wohl die Bibel auf ein Minimum reduziert beinhalten: Anschaulich wurde dargestellt, wie eine im gleißenden Lichte verschwommene, hoch thronende Figur, mit dem Aufreißer und Säufer umspringt. Gottes Leibengel findet doch glatt den Namen des Sünders nicht im „Book of Life“, woraufhin letzterer mit einem Fluch in die Hölle geschickt wurde. Ja ja, das war sehr beeindruckend, zumal kaum eine Ecke ohne „A GOOD DAY FOR A GUINNESS“ zu sehen gab. Unsere Route sah etwa folgendermaßen aus: Mit dem Bus von Dublin über Cork nach Bantry. Von dort aus den ersten Fußmarsch nach Kenmare. Weil wir dann auch schon eine Woche wandern hinter uns hatten, hieß es erst mal ein Tag chillen und Pubs erkunden und dick werden. Dabei wurden erste bittere Erfahrungen mit dem Rauchen im Pub und dem Feierabend um halb eins gemacht, zumal diese die Uhrzeit ist, wenn man sonst so zu Hause irgendwo hingehet.

Per Trampen, was übrigens mit Stundenlangem warten verbunden ist (Niederländische Touris haben sich erbarmen müssen), ging es über Kenmare nach Tralee. Dazu sei gesagt, dass Irische Autofahrer eine Bandbreite von drei Handzeichen beherrschen, die sie Trampnern im Vorbeifahren zu winken. Es ist unerklärlich, was sie zu bedeuten haben, doch so ziemlich ausnahmslos hat jeder Vorbeifahrende eines von ihnen benutzt.

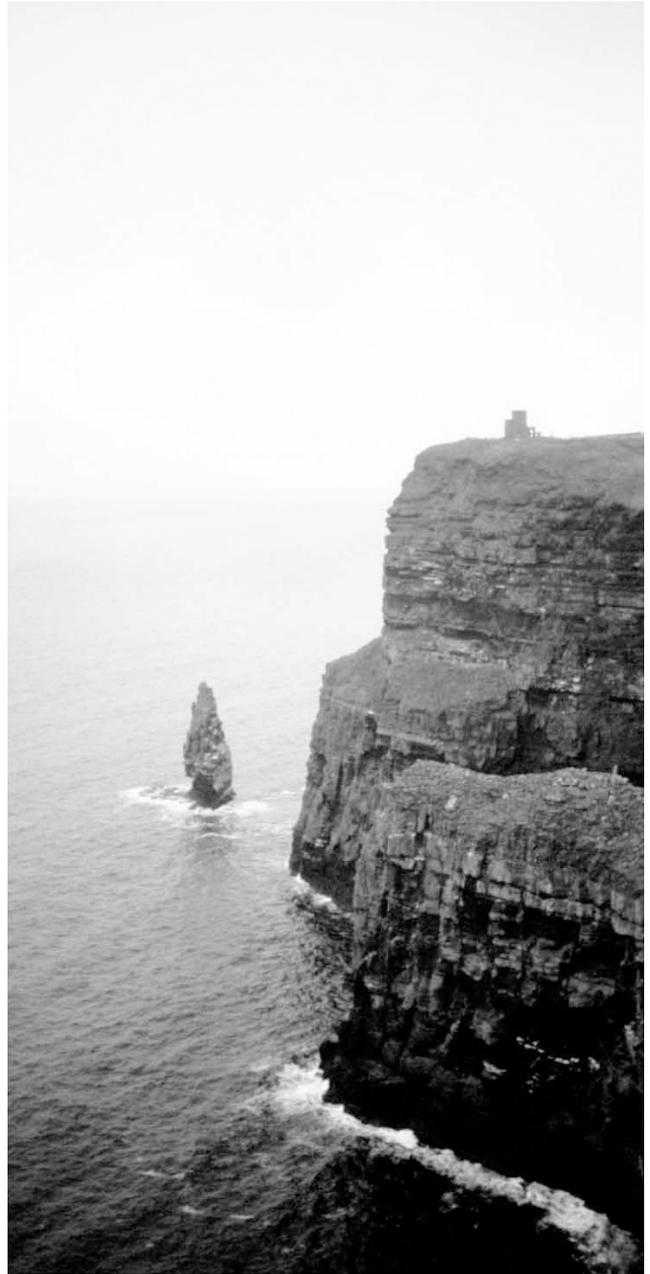


SOMMERFAHRT DER KARELIER:

Von Tralee aus wanderten wir über Steinige Pfade nach Dingle.

Bis wir uns schließlich die letzten zwei Tage in Dublin um die Ohren schlugen, sahen wir noch die Cliffs of Moher und besuchten ein cmj-Lager. Alles in allem ist Irland immer eine Reise wert, da freundliche Menschen einem nie einen Schlafplatz verwehren und einem sogar Bier schenken, wenn man ihnen ein bisschen Feldarbeit abnimmt.

Daniel Kühne (sjujuva)



SOMMERFAHRT DER VELANER IN DIE GETEILTE STADT

Wir Velaner, Melody, Miwadi und softegg, hatten uns als diesjähriges Fahrtenziel die geteilte Stadt im Herzen Ungarns herausgesucht. Dorthin machten wir uns mit dem Nachtzug auf den Weg, nach 16 anstrengenden Stunden kamen wir endlich im heißen Budapest an. Das Begrüßungskomitee bestehend aus den Noldor wartete bereits auf uns und wir zogen los, um z.B. Geld zu tauschen (jaja von wegen EU und so ^^).

Die Noldor hatten bereits einen Campingplatz im Vorort Csobanka belegt. Nach ca. anderthalb Stunden Fahrt und einer halben Stunde 12%-er Steigung luden wir unsere Sachen ab und inspizierten erstmal die Gegend.

Der folgende Tag war der erste Besichtigungstag in Budapest. Auf dem Programm standen die Budaer Burg mit der berühmten Standseilbahn, die Fische-reibastei, wo im Mittelalter der Fischmarkt war und die von der Zunft der Fischer verteidigten Mauern, und die daran anschließende Matthiaskirche.

Die Kettenbrücke, eine der drei großen Brücken, die die beiden Stadtteile miteinander verbinden, wurde unzählige Male von uns überquert. Das besondere an Budapest ist nämlich nicht nur, dass die beiden Stadtteile durch die Donau getrennt sind, sondern dass in Buda die touristischen Anziehungspunkte zu finden sind und man nur in Pest Lebensmittel in einem Supermarkt einkaufen konnte. Ursprünglich waren die beiden Stadtteile zwei autonome Städte und wurden erst später zu Budapest zusammengefasst.

Am nächsten Tag, der zweite verregnete in Folge, machten wir uns auf die Suche nach dem eigentlichen Pfadfinderplatz. Wir hatten vor der Fahrt beim International Scout Komitee Plätze auf einem Platz reserviert, mussten aber feststellen, dass das nicht der Platz war auf dem wir nächtigten. Der eigentliche Scoutpark war relativ schnell gefunden und beeindruckte uns sehr. Es gab zwei große Wiesen und ein großes Haus, eine ehemalige Schule, die mit Bädern, Zimmern und Küche ausgestattet war. Für wen das jetzt nach Schleichwerbung klingt, der hat richtig zugehört. :o) Wir haben versprochen den Platz weiterzuempfehlen, da er gut gelegen ist und sehr gute Bedingungen für ein Lager bietet. Also Leute, wenn ihr nach Ungarn fahrt und nicht wisst, wo ihr in der Nähe von Budapest

übernachten sollt, fragt uns. :o) Da wir aber keine rechte Lust hatten unser ganzes Material vom höher gelegenen Platz zum Scoutpark zu schleppen, blieben wir dort wohnen, wo das Pentagon bereits stand.

Der folgende, wieder mal total verregnete Tag (daran mussten wir uns die Fahrt über leider gewöhnen), wurde ein weiteres Mal für das Weltkulturerbe in Budapest genutzt. Auf dem Plan stand als Erstes das Parlament, was das größte Bauwerk Ungarns darstellt und ständiger Sitz des Landtages ist. Danach liefen wir zu St. Stefan-Basilika, die von fast allen Punkten der Stadt zu sehen ist. In diesem Gebäude ist die wichtigste Reliquie der Ungarn zu finden, der Heilige Rechte, der mumifizierte Arm des heiligen Königs Stefan, der der Begründer Ungarns war. Da der Tag aber viel zu verregnet war, machten wir uns in unseren bis zu den Knien durchnässten Hosen auf in Richtung Platz, kuschelten uns in unsere Schlafsäcke und erzählten Gruselgeschichten – genau das Richtige bei dem Wetter.

Die folgenden Tage verliefen ziemlich ereignislos (ein wenig Wandern, Singabend, Gruselgeschichten) und so machten wir uns bald wieder in Richtung Berlin auf. Je näher wir kamen, desto sonniger und wärmer wurde es und desto deprimierter wurden wir auch, da wir lediglich 2 sonnige Fahrt-tage gehabt hatten.

Trotz des schlechten Wetters hatten wir eine schöne Zeit in Ungarn. Budapest ist absolut sehenswert und eine Reise wert.

Sabrina Gerth (softegg)

DIE MUHAHA FAHRT

der Sueben und der Alanen nach Rapp

Samstag früh, pünktlich um neunuhndreißig Wustermarker Ortszeit, ging es für Ombra und Stumml mit der Bahn, und für den Rest (Mimo, Beule, Muddy, Abwa, Gagga, Popel, Knicki, Franzi) mit dem Bus los. In Berlin stieg dann noch unser Fako zu und die Runde war komplett. Die Hinfahrt verlief relativ problemlos, obwohl wir nicht mehr daran glaubten, den Anschlusszug in Falkenberg zu bekommen. Jedenfalls kamen die Bahnfahrer pünktlich auf die Minute, um sechzehnhundreiundzwanzig Frankenwald Ortszeit, in Steinbach am Wald an. Die Busreisenden hatten sich schon häuslich eingerichtet, denn sie waren sehr gut durchgekommen ohne Staus. Nach dem Abendessen (Spaghetti Bolognese) gab es einen gemütlichen Abend, was heißt gemütlich – es gab eine saftige Wasser-schlacht bei der jeder, ob er wollte oder nicht, klitschnass wurde. Wir schickten dann die Jüngeren ins Bett, um unbeobachtet einen leckeren Geburtstagskuchen für Popel zu backen.



Sie freute sich natürlich am nächsten Morgen, als wir alle zum Geburtstag gratulierten und sie alle 10 Kerzen auspusten musste. Danach ging es ins Schwimmbad „Crana Mare“ nach Kronach, wo wir auch dann den ganzen Tag blieben. Am Abend gab es Pizza, gemütliches Beisammen sitzen und eine kleine Feier durfte auch nicht fehlen.



Am Montag entschlossen wir uns mal nicht das Schwimmbad unsicher zu machen,

sondern uns die Feengrotten in Saalfeld anzusehen. Mit den nörgelnden Kleinen sind wir aber vorher noch zur Confiserie Lauenstein gefahren. Das fanden sie schon interessanter. Aber auch die anschließende Führung in den Grotten war sehr angenehm und schön kühl. Auf die Frage, wie es ihnen denn gefallen hat, kam dann doch ein Zögerndes: "Es war ja doch ganz schön." Ja ja, aber vorher erstmal kräftig rummäkeln! Wieder zurück in Rapp machten sich einige daran das Drehbuch für das Werbevideo vorzubereiten, welches Mimo unbedingt drehen wollte. So kamen dann auch ganz spontane Kurzfilme zu Stande, die aber schon dem Schneiderraum zum Opfer gefallen sind. Nach dem Abendessen (leckere Lasagne) machten wir dann die allseits beliebte Wanderung zur Höhle. Aber selbst Mimo war nicht ganz wohl in der Höhle (Muhaha), so sind wir dann etwas schneller zurück, vor allem als wir den Angsthasen noch erzählt haben, dass die Jäger auf der Pirsch sind. Die Hosenscheißer haben wir alsdann in die Penntüte geschickt, damit sie pünktlich um zwölf dem Mimo zum Geburtstag gratulieren konnten. Wir feierten schön rein.



Nun, da Mimo Geburtstag hatte, durfte er sich aus-suchen, was wir am Dienstag so treiben sollten. Wir fuhren also ins Spielzeugmuseum nach Sonneberg (den Weg kannten wir schon vom Vortag, wo wir zwei Stunden lang den Marktkauf gesucht, aber nicht gefunden hatten). Danach ging es zu Märklin, einem Spielzeughersteller für Modelleisenbahnen. Die Möglichkeit Wagen selber zusammen-zubauen, nahmen Abwa und Gagga mit Freude wahr. Als wir dies hinter uns ließen, fuhren wir zur Abwechslung mal wieder ins Schwimmbad nach

DIE MUHAHA FAHRT

der Sieben und der Alanen nach Rapp

Kronach. Dort mussten wir aber etwas früher abfahren, damit wir uns noch das bestellte Grillfleisch abholen konnten. So gab es denn zum Abendbrot Nudelsalat, Grillfleisch und eine etwas bescheidene Singerunde am Feuer.

Am Mittwoch schliefen wir erst einmal lange aus, na ja - einige von uns. Unser Koch war schon am Vormittag damit beschäftigt, das Gulasch vorzubereiten. Nachdem fast mittäglichen Frühstück ging es wieder ins Schwimmbad - na das Wetter war ja auch herrlich und die Rutsche wurde sogleich in Beschlag genommen. Zurück in Rapp, mussten nur noch die Klöße vorbereitet werden und schon konnte nichts mehr im Wege stehen für Gulasch mit Klöße und Rotkohl. Mmhh, war das lecker.



Am nächsten Tag standen die Farblashütte und die Sommerodelbahn in Lauscha auf dem Tagesplan. Für den Abend hatten wir uns Grillen vorgenommen, da aber noch Zeit war, fuhren wir zum Öschnitztalsee, wo die Kleinen und Großen sich noch mal richtig austoben konnten. Der Rest Gulasch und frisch gemachte Nudeln war dann unser Abendbrot.

Es näherte sich dann schon fast das Ende der Fahrt: Der vorletzte Tag brach an. Wir fuhren noch einmal zur Sommerodelbahn. Es war ein riesiger Spaß, 5 mal fuhren wir die Strecke, 4 mal bezahlten wir nur. Die letzte Fahrt war allerdings unangenehm, da wir ein sehr langsames Pärchen vor uns hatten, so konnten wir keine Vmax Zieleinfahrt machen. Wo wir schon einmal in Lauscha waren, wollten wir auch in das dortige Erlebnisbad. Es war an sich ein schönes Waldbad, aber die Rutsche war nicht so gut wie die in Kronach. Auch diesmal mussten wir

ein wenig früher fahren, um noch das Schnitzel vom Fleischer und die restlichen Zutaten für das Abendessen zu holen. Ach ja - das Video war ja auch noch zu drehen. Nun aber schnell - während Fako, Ombra und ich das Essen zubereiteten, fing der Rest an das Video zu drehen. Kurz vor dem Essen waren dann auch fast alle Szenen im Kasten. Nach dem Essen, welches übrigens wieder mal sehr lecker war genauso wie die Nachspeise, Schokopudding und Vanillesoße (ein großen Dank an unseren Chefkoch), fingen wir dann gemeinsam an das Haus wieder auf Vordermann zu bringen. Danach kamen die restlichen Szenen dran. Nachdem die Kleinen dann in der Penntüte lagen, sahen wir uns das Video an. Sehr gut gelungen, aber die Feinarbeit fehlt noch. (Schnitt usw.)

Samstag war dann schon früh die Nacht vorbei. Nach dem Frühstück ging es an den Großputz - es war Ramba Zamba angesagt - bis um elf sollte alles fertig sein. Es klappte halbwegs. Die Bahnfahrer fuhren um elfuhrfünfunddreißig in Steinbach wieder los Richtung Heimat. Der Rest musste solange putzen bis alles glänzte. Es gab da noch einige Defizite. Nach einigen Nachbesserungen ging es für die Busreisenden dann auch Richtung Heimat. Ohne Staus kamen sie durch und waren schon am frühen Nachmittag wieder in Wustermark. So konnte uns Mimo frisch geduscht um achtzehnuhrzweiunddreißig am Bahnhof abholen.

Es endete somit eine sehr erlebnisreiche, aber teilweise auch anstrengende und nervtötende Fahrt.

Stefan Seibt (Stumml)

NEUES AUS DER SCHÜLERARBEIT

Dieter Nilse wurde 70: Dem ehemaligen Vorsitzenden des BK, Dieter Nilse einen herzlichen Glückwunsch, genauer sogar einen doppelten Glückwunsch! Erstens wurde Dieter kürzlich 70, zweitens hat er geheiratet. Mit Dieter verbindet uns nach wie vor Vieles. Gerne erinnern wir uns, wie er damals, in für den BK depressiven Zeiten das BK-Landheim in Rappoltengrün mit initiiert hat. Von da an ging's bergauf.

Matthias Jung wurde 40: Unser Kassenwart kommt auch in die Jahre. In den Sommerferien feierte er seinen 40. Geburtstag zusammen mit der Einweihung seines neuen Heimes. Junki tut seinen Jahren einen wichtigen Dienst für uns, das meiste davon ist Schreibtischarbeit mit großen Kassenbüchern. Nachträglich alles Gute.



Kerstin Schwarz (Mücke) hat geheiratet. Am 20. Oktober gab sie ihrem Christian das Ja- Wort. Gottes Segen für euch Beide.

Zwei Töchter: Um den 8. Mai wurden zwei Kinder geboren. Mit Chiara wurden Patent und Krümel Eltern, mit Amelie traf Schwänzchen und Oscar das

gleiche Schicksal. Inzwischen haben die jungen Eltern sich bestimmt an familiäres Leben gewöhnt und uns bleibt nichts weiter übrig, als euch auch Gottes Segen zu wünschen.

Martin König verlässt die AES: Zum Jahreswechsel endet die berufliche Tätigkeit Martin Königs bei der AES. Wir haben mit Martin fast seit der Wende zu tun. Ich erinnere mich an ein BK- Sommerfest in Ruhlsdorf bei Bernau, wo wir zusammen im Kremser schaukelten und uns über George Busch senior, über Ronald Reagan und die Starwars- Projekte austauschten. Das ist inzwischen sehr lange her. Wir haben häufig kooperiert und obwohl Martin die bündische Form zunächst fremd war, haben wir gut zusammen gearbeitet. Dafür herzlichen Dank. Deine analytischen Fähigkeiten werden uns fehlen, wir werden dir aber auch fehlen. Alles Gute für deinen weiteren beruflichen Weg.

Claus Eggers feiert das 50. Ordinationsjubiläum: Mit einem Gottesdienst in Zehlendorf- Schönow feierte Claus am 14. November dieses „goldene“ Jubiläum.

Bugatty neuer Jungenschaftsführer: Am 18. September wurde Bugatty (Peter Skorka) zum neuen Jungenschaftsführer der ejw gewählt. Bugatty stammt aus Murmels Bruktererhorte und hat sich seit einigen Jahren bereits mit eigener Horte versehen. Alle anderen kennen ihn von seinem unermüdlichen Bäkewieseneinsatz. Wir wünschen Bugatty Geduld und Kraft für diese neue und spannende Aufgabe.

Berliner Singewettstreit in Kapernaum: Am 29. Januar 2005 findet der Berliner Singewettstreit in der Kapernaumkirche statt. Dieser pfadfinderischer Wettstreit wird vom BdP und vom DPB ausgerichtet. Wir freuen uns, dass er seinen Weg in „unsere“ Kirche gefunden hat.

Neuer Gruppenleiterkurs am Start: Es scheint, als ob sich die Abstände zwischen zwei BK- Gruppenleiterseminaren immer weiter verkürzen. Inzwischen sind schon wieder mehr als 20 Jugendliche in den Startlöchern. Vom 25. – 27. Februar 2005 findet das erste Wochenende für das neue Jugendleiterseminar im Jugendhaus des Johannesstifts statt. Wir freuen uns über soviel Zulauf.

NEUES AUS DER SCHÜLERARBEIT

Open Space erfolgreich: Vom 22. bis 24. Oktober fand das erste Mal ein Open Space für den BK statt. Hierzu waren wir auch im Jugendhaus des Stifts. Mehr als 25 BKler nahmen daran teil, konnten ihre Anliegen in die Arbeit eintragen und sich für neue Vorhaben verabreden. Auf der Liste standen u.a. neue BK- Kreise, Theaterarbeit, Fortbildung, Rauchen auf Lagern, Außenvertretung des BK, Zukunft des Adventsgottesdienstes, bessere Werbung für Gruppen...Im Moment platzt uns der Tatendrang aus den Augen, wir freuen uns, dass so viele Kräfte entfesselt werden konnten. Wir danken Michael M. Pannwitz für seine kundige Begleitung.

Rasenmäher auf der Bäckewiese: Das ist ein schwieriges Kapitel. Zurzeit forschen wir, ob der Mäher mehr Sprit oder mehr Keilriemen frisst. Jedenfalls musste er jetzt ein weiteres Mal in die Werkstatt. Zum vierten Mal muss der Keilriemen erneuert werden. Ohne ihn kann man mit dem Rasentraktor gut spazieren fahren, während sich das Mähwerk ausruht.

Vertreterversammlung wird neu gebildet: Zu Ostern läuft die Amtszeit der jetzigen Landesleitung aus. Schon jetzt sind wir beim Bilanzieren, denn damit geht auch die erste Legislaturperiode mit neuer Ordnung zu Ende. Vieles hat sich bewährt, einiges muss verbessert werden, ich wünsche der neuen Landesleitung mehr personelle Kontinuität auf den Sitzungen. Nur so kann gelingen, was künftig noch wichtiger wird: Die Verantwortung auf mehrere Schultern zu verteilen. Ehe allerdings eine neue Landesleitung gewählt werden kann, muss die Vertreterversammlung neu gebildet werden. Dies bereiten wir in diesen Wochen vor.

Kräftig in Rappoltengrün gemetert: Vom 29. -31. Oktober war wieder eine schlagkräftige Truppe in Rappoltengrün. Die Holzvorräte sollten aufgefüllt werden. Alle Teilnehmer waren freudig überrascht, dass Klaus Röm, unser Nachbar und Lebenspartner von Elke Förtsch, uns so kräftig unterstützte. Statt also mit anderthalb Holzscheiten müde mit dem VW- Bus durch den Wald zu schleichen, war ein Traktor mir großem Hänger unterwegs. Und das gleich 2 X hintereinander. Jetzt kann der überbernächste Winter kommen. Herzlichen Dank Robbes Crew, herzlichen Dank Klaus. Aber ehrlich, wenn Lionell nicht so ein toller Traktorbeifahrer gewesen wäre, es hätte nichts geklappt. Wenn ihr

jetzt unser BK- Landheim aufsuchen wollt, findet ihr es direkt hinter dem Brennholzstapel. Für den Sommer ist wieder eine größere Baufahrt geplant. Dabei könnte ja das Außengelände saniert werden. Näheres wird der Landheimverein demnächst beschließen und wir werden es hier veröffentlichen.

Bäckewiese auf 25 Jahre gesichert: Mit Datum vom 16. Juli hat das Konsistorium den Pachtvertrag über die Bäckewiese mit dem BK unterzeichnet. Die Laufzeit wurde auf 25 Jahre vereinbart. Wir sind nun bis zum 31. März 2029 mit Sicherheit auf der Bäckewiese anzutreffen, zumindest in der Zeltsaison. Herzlichen Dank allen, die da mitgeholfen haben.



UND WEIL ES SOSCHÜN WAR UNSER SPENDENKONTO:

MATTHIAS JUNG „SCHÜLERBIBELKREISE“
POSTBANK BLZ 100 100 10, KONTO 1128 54-103

GEBURTSTAGSFEIER MIT DEN BONHOEFFERN





Gut rasiert.
Zimin Bai (kaschpar) rasiert Simon Blanck (backe)
auf dem Himmelfahrtslager